

Augen-Blick aus Bethel*

Ausgabe 42 - Winter 2020

Ein Magazin des Seniorenzentrums Bethel Wiehl



SENIORENZENTRUM
BETHEL WIEHL

INHALTSANGABE

Vorwort/Impressum	3
Das Redaktionsteam meldet sich zu Wort	4
Bleiben Sie mobil!	5
Das Seniorenzentrum zu Coronazeiten	6
Feiertage III	14
Freud & Leid	16
Der grüne Daumen	17
Eine Weihnachtsgeschichte	18
Gedanken zu Weihnachten	20
Personales	22
Rückblick	23

IMPRESSUM

Seniorenzentrum Bethel Wiehl gGmbH

Wülfringhausener Straße 80
51674 Wiehl
Telefon: 02262 / 791-0
Telefax: 02262 / 791-499
SZWI@BethelNet.de
www.BethelNet.de

Redaktion: Dagmar Faulenbach, Martina Bubenzer,
Bettina Sebal, Claudia Janneck

Auflage: 400 Stück

Druckerei: Druckerei Renner GmbH, 51674 Wiehl

Bildnachweis: Eigenes Archiv, Internet



SENIORENZENTRUM
BETHEL WIEHL

*Augen-Blick ist ein Magazin des Seniorenzentrums Bethel Wiehl, ein Unternehmen des Gesundheitswerk Bethel gemeinnützige GmbH in Berlin.

VORWORT / IMPRESSUM

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Bewohnerinnen und Bewohner,

die letzten Monate standen im Zeichen des Corona Virus. Es war und ist eine schwierige Zeit voller Einschränkungen und Entbehungen. Die Beschränkung der Sozialkontakte und ausgesprochene Besuchsverbote, leere Regale in Supermärkten, Schließung von Restaurants und Kinos oder beispielsweise Absagen von Veranstaltungen, veränderten unseren Alltag doch sehr drastisch. Für manch einen gar mit dem Verlust eines geliebten Menschen verbunden. Wieder einmal zeigt sich, wie schnell unser vertrautes und friedliches Leben wegen einer „winzigen Kleinigkeit“, ein Coronavirion hat etwa gerade mal einen Durchmesser von 120 bis 160 nm, durcheinander gebracht werden kann. Trotz all dieser negativen Seiten bleibt zu hoffen, dass sich der daraus entwickelte gesellschaftliche Zusammenhalt erhalten bleibt.

Ich möchte Ihnen allen, ob Bewohner, Angehöriger, Gast, Ehrenamtler oder Mitarbeiter, nochmals recht herzlich für Ihr Verständnis und Ihre Mithilfe in dieser Zeit danken.

„Der du die Zeit in Händen hältst, Herr, nimm auch diese Last und wandle sie in Segen. Der du allein der Ewige heißt und Anfang, Ziel und Mitte weißt im Fluge unsrer Zeiten: bleib du uns gnädig zugewandt und führe uns an deiner Hand, damit wir sicher schreiten!“ (Jochen Klepper/1938).

Ich wünsche Ihnen allen weiterhin Gesundheit, Glück, Zufriedenheit und viel Freude beim Lesen und von ganzen Herzen eine schöne Advents- und Weihnachtszeit.

Herzlichst ihre Monika Felkl
Hauptgeschäftsführerin



DAS REDAKTIONSTEAM MELDET SICH ZU WORT

Was für ein Jahr!

Was hatten wir nicht alles vor, was wollten wir nicht alles tun und was ist daraus geworden?

Auch wir als Redaktionsteam für den Augen-Blick mussten nun umdisponieren. Viele Artikel, die uns vorschwebten, die wir schon im Kopf formulierten, wurden wieder über den Haufen geschmissen. Es war und ist von einem Moment zum anderen nichts mehr wie es war.

Plötzlich stand die Frage im Raum, was sollen wir schreiben und vor allem worüber? Alle geplanten Veranstaltungen fielen ab März einem kleinen unsichtbaren Ding zum Opfer.

Ostern, Pfingsten, Sommerfest, Grillfest und und und...

Das bedeutete für uns von der Redaktion: keine Feste, keine Bilder, keine Geschichten.

Unser Redaktionsteam setzt sich aus vielen Berufssparten des Seniorenzentrums zusammen. Betreuungskräfte, Verwaltungsmitarbeitern und Pflegekräfte. Wir alle beraten gemeinsam über zu schreibende Artikel, tauschen uns aus, über das für und wider je Beitrag und das alles neben unserer eigentlichen Arbeit, teils auf ehrenamtlicher Basis. Trotz größter Mühe gelingt es uns leider nicht immer, es allen Lesern gleichsam recht zu machen. Hier und da schleichen sich Fehlerteufel ein, die hier und da passieren können. Wir bitten darum, es uns nachzusehen, wir sind keine ausgebildeten Reporter und

Journalisten, zu deren täglich Brot es gehört, Artikel sämtlicher Couleur zu schreiben.

Sicherlich hat sich der ein oder andere unserer Stammleser gewundert, dass zur Mitte des Jahres keine Ausgabe erschien. Aber nach langem Ringen hatten wir uns dazu entschlossen, für dieses außergewöhnliche Jahr lediglich 2 Ausgaben des Augen-Blicks herauszubringen.

Umso freudiger sind wir, Ihnen die 2. Ausgabe präsentieren zu können. Mit dieser Ausgabe möchten wir uns für dieses Jahr von Ihnen verabschieden. Wir hoffen, Sie haben viel Freude beim Lesen der für Sie zusammengestellten Beiträge.

Für die kommenden Wochen des Jahres wünschen wir Ihnen eine besinnliche Advents- und Weihnachtszeit und einen ruhigen Übergang ins neue Jahr.

Bleiben Sie gesund

Ihr Redaktionsteam

Bettina Sebaly
Pflegeassistentin

BLEIBEN SIE MOBIL



BürgerBus Reichshof e.V.



FAHRPLAN

Reichshof-Wiehl

Gültig ab 1.9.2019



www.buergerbus-reichshof.de



Kontakt:

BürgerBus Reichshof e.V.
Hähner Weg 26
51580 Reichshof-Denklingen

Bürgerbus: 0160 92397867
Fahrdienstleiter: 0171 1072828
(Hr. Heister)

Fahrpreis:

Als gemeinnütziger Verein ist der BürgerBus Reichshof nicht gewinnorientiert. Der Fahrpreis je Rundverkehr beträgt **2,- € pro Person**. Unabhängig davon, an welcher Haltestelle Sie ein- oder aussteigen.

Reichshof - Wiehl		
Mittwoch		
Gültig ab September 2019		
Denklingen Rathaus	08:00	10:54
Heischeid	08:07	10:47
Eichholz	08:11	10:43
Sotterbach	08:14	10:40
Feld	08:16	10:38
Heikausen	08:18	10:36
Heienbach	08:21	10:33
Rempberg	08:24	10:30
Mühlenau	08:27	10:27
Heckelsiefen	08:29	10:25
Siefen	08:34	10:20
Oberholzern	08:37	10:17
Drosselhardt	08:39	10:15
ZOB Wiehl	08:42	10:12
Wald	09:02	11:43
Mennkausen	09:05	11:40
Komp	09:07	11:38
Wolfkammer	09:09	11:36
Drespe	09:12	11:33
Freckhausen	09:15	11:30
Pergenroth	09:21	11:24
Morkepütz	09:26	11:19
Wülfringhauser Straße	09:30	11:15
ZOB Wiehl	09:32	11:13

DAS SENIORENZENTRUM ZUR CORONAZEIT



So sah der Besuch zu Zeiten des Besuchsverbotes aus

Viele Aufmunterungen aus der Kita und Briefe von Kindern an unsere Bewohner



Endlich: Das Haus ist wieder geöffnet

Unsere Hofkonzerte



2. Konzert



3. Konzert



DAS SENIORENZENTRUM ZUR CORONAZEIT

Coronabriefe vom Haus und von Fam. Betz

Liebe kleine Malerin

Du hast mir heute eine große Freude bereitet. Ich habe 6 kleinen
Karl die malen auch sehr gerne.
Du malst sehr sauber. Dein
Bild hat die Betreuerin an das
Fenster gehängt. Jetzt kann ich es
immer besichtigen. Du hast mir
eine große Freude bereitet. Viele
Bilder von dem Wundergarten
schon. Ich bin an das Fenster
Ich danke Dir sehr lieb.
Alles erdenkliche Gute und
immer Spaß am malen.
Dein Walter Betz

Liebe kleine Malerin

Heute wurde ich mit Deinem
schönen Bild beglückt. Ich habe
mich sehr gefreut. Du kannst
aber schön sauber malen.
Unsere Betreuerin hat es uns
am Fenster gehängt. Jetzt kann
ich es immer sehen. Ich bedanke
mich bei Dir für das Gemalte.
Am 18.5.20 war unser Hochzeits-
tag 63 Jahre
Alles Liebe, mal weiter so
Dane Risto Betz

Antwortbrief von der Betreuung

Düßringhausen, den 22.05.2020

Liebe Lilli,

mit deinem fröhlichen und Begehr gestärktem
Bilderem hast du unserem Besuchern eine
riesige Freude bereitet!

Ich durfte die Bilder sofort in ihrem Zimmer
am oder Wand oder dem Fenster befestigen,
damit sie sie immer wieder anschauen
können!

Sie haben sich sogar so sehr gefreut, daß
Fr. Betz sofort einen Brief - mein -
zwei Briefe an dich geschrieben hat.

Da ihr Mann selber nicht mehr schreiben
kann, hat sie seine Worte für dich
aufgeschrieben.

Ich lege sie dir dem Brief bei, deine
Eltern werden dir sicher alles vorlesen.

Vielleicht hast du ja noch einmal Lust
für das Ehepaar Betz etwas zu malen
oder zu basteln?

Noch einmal ganz lieben Danke für die große
Freude, die du uns mit den Bildern gemacht

DAS SENIORENZENTRUM ZUR CORONAZEIT

Corona-Zeit im Seniorenzentrum – ein Erlebnisbericht

Das Jahr 2020 brachte für die Menschheit eine große Veränderung im Zusammenleben. In China hatte sich ein unbekanntes Virus bemerkbar gemacht, welches eine schwere Erkrankung auslöste. Unerwartet schnell breitete sich dieses Virus weltweit aus. Die bisher bekannten Medikamente blieben wirkungslos, was zur Folge hatte, dass sich viele Menschen innerhalb kürzester Zeit infizierten und schwer erkrankten. Die Verantwortlichen in unserem Land trafen in Zusammenarbeit mit Virologen Vorsorgemaßnahmen, die an die gesamte Bevölkerung gerichtet waren. Dazu gehörten unter anderem das Tragen von Nase-Mund-Masken in der Öffentlichkeit und ein nötiger Mindestabstand von 1,5 m untereinander. Schulen und Kindergärten, Restaurants und Hotels blieben geschlossen, Veranstaltungen jeglicher Art fielen aus. Das Arbeiten von zu Hause aus, das sogenannte Home-Office, wurde entdeckt. Besonders galt es, die Älteren und gesundheitlich angeschlagenen unserer Gesellschaft zu schützen.

Unsere Einrichtung setzte die Vorgaben sofort in die Praxis um. Die Speisesäle wurden geschlossen und es gab keine Gruppenangebote mehr. Kontakte unter den Bewohnern durften nicht stattfinden, jeder musste auf seinem Zimmer bleiben. Besucher durften das Haus nicht betreten. Das galt auch für die Seelsorger, die uns in gewohnter Weise am Sonntag einen Gottesdienst halten wollten. Auch diese durften nicht stattfinden. Mit unseren Angehörigen verband uns in dieser Zeit nur das Telefon.

Das war ein großer Einschnitt in unser Leben und es gab kaum jemanden, der nicht betroffen war und unter der großen Einsamkeit gelitten hat. Jeder versuchte mit seinen eigenen Methoden diese Herausforderung zu meistern. Auch alle Mitarbeiter waren von dieser besonderen Situation betroffen. Für sie galt z. B. das Tragen von Nase-Mund-Masken fortan, was die Arbeit zusätzlich erschwerte.





Erst allmählich ist mir bewusst geworden, mit welchen Schwierigkeiten alle Mitarbeiter zu kämpfen hatten. So wurden sie ausdrücklich gebeten, ihre privaten Kontakte zu unser aller Wohl weitestgehend einzuschränken. Und wenn ich an Mitarbeiter denke, denke ich an:

- Pflege, Nachtwache und Betreuung
- Küche und Anrichte
- Waschküche und Reinigung
- Hausmeister
- Pforte und Verwaltung

Im Namen von allen Bewohnern bedanke ich mich ganz herzlich bei allen Mitarbeitern, die mit ihrem persönlichen und verantwortungsbewussten Verhalten uns geschützt haben.

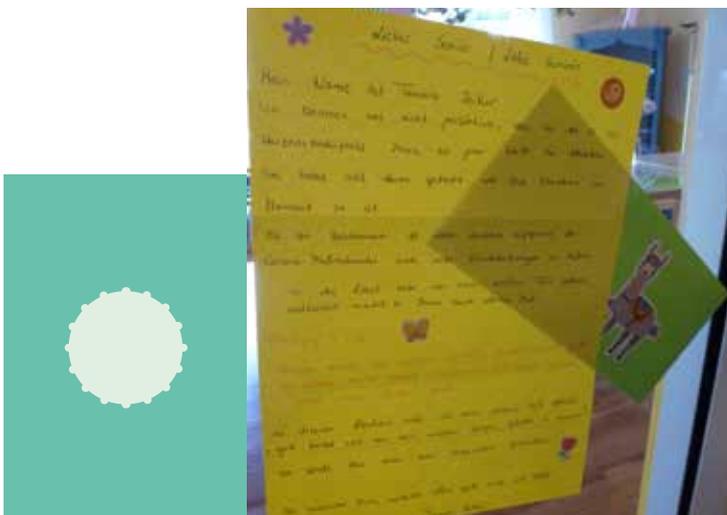
Inzwischen dürfen wir wieder Besucher empfangen, anfangs nur an besonderen Treffpunkten, jetzt aber wieder in unseren Zimmern.

Auch wenn unser Besuch einen Kittel und Nase-Mund-Maske tragen muss, so ist es doch ein gutes Gefühl, sich wieder vertraut gegenüber zu sitzen. Auch dürfen wir Bewohner uns wieder untereinander treffen, zwar vorerst nur innerhalb einer Etage, aber alles ist besser, als nur für sich zu sein. Da ist es schön, dass auch wieder Gruppenangebote gemacht werden, wie z. B. Gedächtnistraining, Quiz- und Vorleserunden, gemeinsames Kaffeetrinken oder Abendessen. Der sonntägliche Gottesdienst mit Klavierspiel findet wieder statt, auch wenn wir ihn nur über die Hausübertragung hören und nicht selbst in den Andachtsraum dürfen.

Denn zu unser aller Wohl ist weiter Vorsicht geboten.

In diesem Bewusstsein möchte ich allen Beteiligten ein herzliches Dankeschön sagen.

Gertrud Steinmeyer



DAS SENIORENZENTRUM ZUR CORONAZEIT

„Es war ein anderer Sommer,
es war ein anderes Jahr“

Wie singt Silbermond...„Es war ein anderer Sommer, es war ein anderes Jahr.....was kostet die Freiheit, wo hört sie auf?“

Seit Beginn des Jahres bestimmen die Infektionsschutzmaßnahmen, im Zusammenhang mit der Ausbreitung des COVID-19-Virus, unseren Alltag.

Zu Beginn der Corona-Pandemie erschienen fast täglich neue Verordnungen und Empfehlungen, mit teils auch noch widersprüchlichen Aussagen. Diese wurden in den täglich stattfindenden Pandemiestabsitzungen unseres Hauses thematisiert und Regelungen für unser Haus diskutiert und besprochen. Bei Klärungsbedarf jeglicher Art fand auf dem kurzen Dienstweg eine telefonische Abstimmung mit den für uns zuständigen Behörden, wozu die Heimaufsicht und das Gesundheitsamt zählen, statt. Die Zusammenarbeit mit allen Behörden des Oberbergischen Kreises hat in dieser Krise rückblickend vortrefflich funktioniert und Handlungssicherheit gegeben.

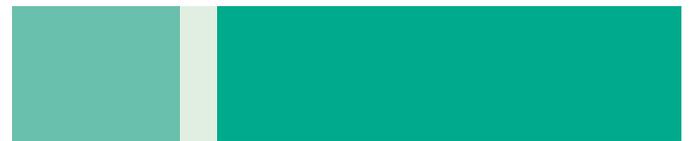
Die Ungewissheit über das neue Virus und deren Bekämpfung waren anfänglich doch sehr groß. Hinzu kamen zum Teil Schwierigkeiten in der Beschaffung von Schutzausrüstung, wie beispielsweise Mund-Nasenschutz, Kittel sowie Desinfektionsmittel, aber auch die Neugestaltung von Arbeitsabläufen stand im Fokus.

Zudem kam die ständige Sorge um die Menschen um uns herum. Zählen doch hier zu der besonderen Risikogruppe, nicht nur unsere Bewohnenden, sondern auch der größte Teil unserer Mitarbeiterschaft. Neben der Sorge um jeden einzelnen Mitmenschen in unserem Seniorenheim bangten wir darum, auch zukünftig die Versorgung der uns anvertrauten Bewohner sicher zu stellen.

Der „Spagat“ zwischen den zwingend erforderlichen Maßnahmen zur Vermeidung von Übertragungen und der aber daraus resultierenden körperlichen und sozialen Isolierung der Bewohnenden war immer wieder herausfordernd.

Unsere Bewohner mussten zu deren Schutz zum Teil massive Einschränkungen hinnehmen, was sehr belastend war und so manche Tränen geflossen sind.

Die „Corona-Zeit“ war und ist auch für unsere Mitarbeiter sehr schwierig. Sie fanden es, insbesondere am Anfang der Krise, sehr belastend sich immer wieder auf neue Verordnungen und deren Regelungen einzustellen zu müssen. Bei Unverständnis mussten diese dann auch noch „vor Ort“ vermittelt werden. Das Arbeiten mit dem Mund-Nasenschutz kommt erschwerend hinzu und ist oft „atemberaubend“, wenngleich wir für unsere Mitarbeiter immer ausreichend Desinfektionsmittel und Schutzkleidung zur Verfügung stellen konnten. Die Angst bleibt den Virus unbemerkt ins Seniorenzentrum „zu tragen“, so dass sich auch die Mitarbeiter im privaten Bereich vorbildlich an das Kontaktverbot halten. Dafür meinen ausdrücklichen Dank.

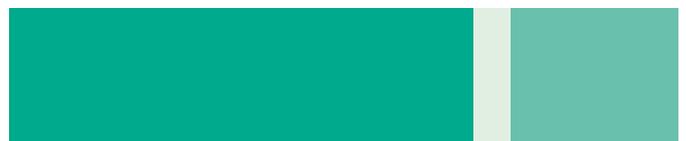
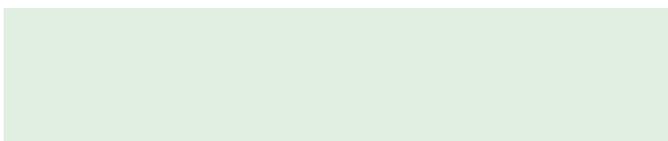


Die Ungewissheit hinsichtlich der Dauer und die Auswirkung der Corona Krise wird uns noch weiter begleiten. Umso wichtiger ist es gelassen zu bleiben, auf einander Rücksicht zu nehmen, die Hygieneregeln zu beachten und den Mut nicht zu verlieren.

Unsere Gemeinschaft war in den letzten Wochen und Monaten geprägt von gegenseitigem Verständnis und Unterstützung. Und dieses wünsche ich mir auch in Zukunft.

Ich wünsche Ihnen von Herzen alles erdenklich Gute, Gesundheit und Gottes Segen.

Ihre Monika Felkl
Hauptgeschäftsführerin



FEIERTAGE

Feiertage des Jahres - Teil 3

Mit dieser Ausgabe komme ich zum dritten und letzten Teil der Lesereihe über die Feiertage des Jahres und wünsche Ihnen viel Spaß beim Lesen.

Maria Himmelfahrt

Auch dieser Festtag ist ein katholischer Feiertag und wird nur in einigen Bundesländern als Feiertag begangen. Nach dem Tod lebt die Seele nach katholischer Lehre weiter, während der Leib erst am Tag des Jüngsten Gerichtes auferweckt wird. Jedes Jahr am 15. August wird die außergewöhnliche Aufnahme der Jungfrau Maria in den Himmel gedacht. Nach christlichem Glauben wurde die „Heilige Mutter Gottes“ direkt nach ihrem Tod mit Körper und Seele in den Himmel aufgenommen.

Erntedank

1972 wurde in Deutschland durch die Bischofskonferenz der erste Sonntag im Oktober als Erntedanksonntag festgelegt, allerdings sind die Gemeinden nicht dazu verpflichtet, dieses Fest auch zu feiern. Das Erntedankfest gehört zu den ältesten Festen der Menschheit. Traditionell dankt man mit dieser Feier Gott am Ende der Erntezeit dafür, dass er die Früchte, das Gemüse und das Getreide hat gedeihen lassen.

Reformationstag

An diesem Tag, es ist immer der 31. Oktober, wird von den evangelischen Christen an die Reformation der Kirche durch Martin Luther gedacht. Ein Tag vor Allerheiligen soll im Jahr 1517 Martin Luther an die Kirchentür zu Witten-

berg seine 95 Thesen zu Ablass und Buße genagelt haben. Mit diesen Thesen, leitete Luther die Reformation der Kirche ein. Im Kern bestritt er, dass eine Erlösung von der Sünde durch einen Ablass, also einer Geldzahlung an die Kirche, möglich sei. Das Ziel war, die römisch-katholische Kirche zu reformieren. Letztendlich führte es aber zur Spaltung des Christentums in mehrere Konfessionen.

Allerheiligen, Allerseelen und Totensonntag

Jährlich am 1. November feiert die katholische Kirche Allerheiligen, es ist ein hohes christliches Fest zum Gedenken „aller Heiligen“ und aller Verstorbenen, die nicht heiliggesprochen wurden.

Am Sonntag nach Allerheiligen, also an Allerseelen, gedenken viele ihrer Verstorbenen und Freunde. Dann werden kleine Grablichter angezündet, die das „ewige Licht“ symbolisieren sollen. Diesen zweiten Feiertag gibt es in der Kirche seit Ende des zehnten Jahrhunderts, er ist auch bekannt als „Tag des Gedenkens an alle verstorbenen Gläubigen“.

Beide Feste werden von der römisch-katholischen Kirche zelebriert. Die evangelischen Christen gedenken am Totensonntag, also am Sonntag vor dem ersten Adventssonntag, ihrer Verstorbenen.

In vielen Bundesländern sind diese Gedenktage stille Feiertage. Dies bedeutet, dass an diesen Tagen keine öffentlichen Tanzveranstaltungen durchgeführt werden dürfen und auch das Abspielen von lauter Musik ist verboten.

Buß- und Bettag

Dieser Tag ist ein Tag der Selbstbesinnung und der Buße für evangelische Christen. Nur noch in Sachsen gibt es diesen Feiertag, es ist der Mittwoch vor dem Totensonntag, dem letzten Sonntag des Kirchenjahres. An diesem Tag geht es darum, mit Gott ins Gespräch zu kommen und Buße zu tun. Es sollen Sünden bereut und um Vergebung gebeten werden. Das Wort Buße bedeutet im religiösen Sinn, die Umkehr des Menschen zu Gott, von dem er sich durch die Sünden entfernt hat.

Im Mittelalter tat man Buße um Not, Kriegen und Naturkatastrophen zu entkommen, da diese oftmals als Bestrafung Gottes angesehen wurden. Im heutigen Zeitalter liegt der Fokus beim Buß- und Betttag viel mehr in der Besinnung und der Festigung der eigenen Beziehung zu Gott.

Totensonntag oder Ewigkeitssonntag

In der evangelischen Kirche wird an diesem Tag der verstorbenen Mitglieder einer Gemeinde während des zurückliegenden Jahres gedacht. Häufig werden in den Gemeinden bei Gedenkgottesdiensten die Namen vorgelesen und es wird für jeden Verstorbenen eine Kerze angezündet.

Desweiteren ist der Toten -oder Ewigkeitssonntag immer der letzte Sonntag im Kirchenjahr. Eine Woche später, wird mit dem 1. Advent das neue Kirchenjahr begangen. Oftmals schmücken Christen zum Totensonntag die Gräber ihrer Angehörigen und besuchen den Friedhof. Gleichzeitig wird das Grab für den Winter hergerichtet.

Advent

Das Wort Advent leitet sich von dem lateinischen Wort „Adventus“ ab, was so viel bedeutet wie „Ankunft“. In dieser besonderen Zeit, der Adventszeit, bereiten sich vor allem Christen aus aller Welt auf das Fest zur Geburt von Jesus von Nazareth vor.

Bis ins Jahr 1917 galt die Adventszeit als Fastenzeit. Vom 11. November bis zum 06. Januar zog sich die Zeit des Fastens. Die Wurzeln der heutigen Form des Advents kommen aus dem 7. Jahrhundert. Der damalige Papst Gregor der Große legte damals fest, dass sich der Advent über 4 Sonntage erstrecken sollte. Diese 4 Sonntage stehen als Symbolik für die 4000 Jahre, die laut kirchlichen Geschichtsbüchern die Menschheit nach der Sünde im Paradies auf die Erlösung warten mussten. Aber erst im Jahr 1570 wurde diese Regelung durch Papst Pius den V. rechtsgültig.

Weihnachten

Das Weihnachtsfest wird zu Ehren der Geburt Jesu Christi gefeiert. Der eigentliche Festtag ist der 25. Dezember, auch das Hochfest der Geburt des Herrn genannt. Die Feierlichkeiten für Weihnachten beginnen bereits am Vorabend, dem Heiligen Abend.

Neben Ostern und Pfingsten gehört Weihnachten zu den drei Hochfesten im Kirchenjahr der christlichen Kirche.

Bettina Sebaly
Pflegeassistentin

FREUD

&

LEID

UNSERE NEUEN BEWOHNER

*Manche Menschen wissen nicht,
wie wichtig es ist, dass sie da sind,
wie gut es ist, sie zu sehen,
wie tröstlich ihr lachen wirkt,
wie wohltuend ihre Nähe ist,
wie viel ärmer wir ohne sie wären
und dass sie ein Geschenk des Himmels sind!*

Quelle Internet, unbekannter Verfasser

Bisterfeld, Ilse	Löde, Anneliese
Daims, Inge	Maurer, Margarete
Daims, Manfred	Müller, Erika
Fink, Berta	Nick, Helga
Galdia, Günter	Nick, Wilfried
Ganske, Arwid	Pieper, Erika
Gotthardt, Inge	Schöne, Irmgard
Gries, Gisela Luise	Schuster, Adele
Holecz, Hedwig	Sittel, Werner
Hornbruch, Werner	Spies, Erika
Köster, Ingrid	Stiens, Robert
Kranenberg, Emilie	Weißkopf, Ruth
Leide, Arnold	Wrubbel, Margarete

WIR NEHMEN ABSCHIED



Baaske, Rudi	Krämer, Werner
Beeg, Rosemarie	Kunkel, Paul
Bongers, Kurt Hubert	Lang, Hans-Gerd
Breidenbach, Ilse	Lang, Reinhold
Budde, Jürgen	Lauff, Siegfried
Dupke, Hildegard	Manderla, Gertrud
Fink, Friedrich	Marks, Lydia
Goroll, Georg	Pankonin, Edtih
Gotthardt, Karl-Hermann	Plasberg, Gerda
Haack, Horst	Reck, Karl-Heinz
Hanstedt, Edwin	Seinsche, Werner
Heck, Anneliese	Thumm, Gustav
Hertrampf, Ilse	Weber, Inge
Hundertmark, Ute	Wiefels, Gerda
Kaufmann, Margarete	Wirths, Erika
Klevers, Dieter	Zimmermann, Marianne



*Wenn du bei Nacht den Himmel anschaust,
wird es dir sein, als lachten alle Sterne, weil
ich auf einem von ihnen wohne, weil ich auf
einem von ihnen lache.*

Antoine de Saint-Exupéry

DER GRÜNE DAUMEN

Blütenpracht und Farbenmeer

Ich habe mich eingeladen, eingeladen bei der Frau mit dem grünen Daumen.

Wenn man die Eingangstür zum Wohnraum von Frau Roth öffnet und seinen Blick Richtung Balkon schweifen lässt, so erblickt das Auge eine wahre Blütenpracht.

Hier findet so allerhand Platz, jedes Eckchen und das gesamte Balkongeländer sind mit Kästen und Töpfen bestückt.

Bei unserem ersten Zusammensitzen wurden noch Narzissen, Tulpen, Gänseblümchen und Stiefmütterchen von der wärmenden Frühlingssonne gekitzelt. Doch die Sommerblüher warteten auf ihren Einsatz, aber noch waren die Frühlingsblumen viel zu schön um diese schon auszutauschen.



Wenn Frau Roth ihre Pflanzen austauscht, so landen die meisten Gewächse nicht im Müll oder auf dem Kompost, sondern sie finden ein neues zuhause im Garten ihrer Tochter.

Und so kam der Sommer und eine wahre Farbexplosion war auf dem Balkon zu bestaunen, eine kleine Oase, die einlud, sich für einen Moment niederzulassen.

Trotz Frau Roths eingeschränktem Sehvermögens lässt diese es sich nicht nehmen, ihre Blumen selbst aus- und einzutopfen, zu

arrangieren und zu pflegen. Selbstgezogene Sonnenblumen, Husarenköpfchen, Geranien, Hornveilchen, Petunien und viele Pflanzen mehr haben den gesamten Sommer über die gute Pflege von der Frau mit dem grünen Daumen genossen.



Und man mag es kaum glauben, während ich diesen Artikel schreibe, neigt sich das Jahr schon wieder dem Ende zu. Es ist Anfang Oktober, es wird früher dunkel, die Strahlen der Sonne verlieren mehr und mehr an Kraft und die Nächte werden kühler.

So wird es nicht verwundern, wenn nun langsam aber sicher die Sommerblumen ihren Platz räumen für die Farben des Herbstes. Sicherlich wird es sich Frau Roth auch für diese Jahreszeit nicht nehmen lassen, ihre Kästen und Töpfe mit Allerlei herbstlichen zu bestücken.

Mein Dank gilt Frau Roth, der Frau mit dem grünen Daumen, für den Ein- und den Ausblick auf und von ihrem Balkon und wünsche ihr weiterhin ein gutes Händchen für ihren schmucken Balkon.

Bettina Sebalý
Pflegeassistentin

EINE WEIHNACHTSGESCHICHTE

Die Apfelsine des Waisenknaben

Schon als kleiner Junge hatte ich meine Eltern verloren und kam mit neun Jahren in ein Waisenhaus in der Nähe von London. Es war mehr ein Gefängnis. Wir mussten vierzehn Stunden am Tage arbeiten – im Garten, in der Küche, im Stall, auf dem Felde. Kein Tag brachte eine Abwechslung, und im ganzen Jahr gab es für uns nur einen einzigen Ruhetag: Das war der Weihnachtstag. Dann bekam jeder Junge eine Apfelsine zum Christfest. Das war alles. Keine Süßigkeiten, kein Spielzeug. Aber auch diese eine Apfelsine bekam nur derjenige, der sich im Laufe des Jahres nichts hatte zuschulden kommen lassen und immer folgsam war. Diese Apfelsine an Weihnachten verkörperte die Sehnsucht eines ganzen Jahres.

So war wieder einmal das Christfest herangekommen. Für mein Knabenherz bedeutete es aber fast das Ende der Welt. Während die anderen Jungen am Waisenhausvater vorbeisritten und jeder seine Apfelsine in Empfang nahm, musste ich in einer Zimmerecke stehen und zusehen. Das war meine Strafe dafür, dass ich im Sommer eines Tages hatte aus dem Waisenhaus weglaufen wollen. Als die Geschenkeverteilung vorüber war, durften die anderen Knaben im Hofe spielen. Ich aber musste in den Schlafrum gehen und dort den ganzen Tag über im Bett liegen bleiben. Ich war tief traurig und beschämt. Ich weinte bitterlich und wollte nicht länger leben. Nach einer Weile hörte ich Schritte im Zimmer. Eine Hand zog die Bettdecke weg, unter die ich mich verkrochen hatte. Ich blickte auf. Ein kleiner Junge namens William stand vor meinem Bett, hatte eine Apfelsine in der rechten Hand und hielt sie mir ent-

gegen. Ich wusste nicht, wie mir geschah. Wo sollte eine überzählige Apfelsine hergekommen sein? Ich sah abwechselnd auf William und auf die Frucht und fühlte dumpf in mir, dass es mit dieser Apfelsine eine besondere Bewandnis haben musste. Auf einmal bemerkte ich, dass die Apfelsine bereits geschält war – und als ich näher hinblickte, wurde mir alles klar. Tränen traten in meine Augen. Als ich die Hand ausstreckte, um die Frucht entgegen zu nehmen, da wusste ich, dass ich fest zupacken musste, damit sie nicht auseinanderfiel.

Was war geschehen? Zehn Knaben hatten sich im Hof zusammengetan und beschlossen, dass auch ich zu Weihnachten meine Apfelsine haben müsse. So hatte jeder die seine geschält und eine Scheibe abgetrennt. Die zehn abgetrennten Scheiben hatten sie sorgfältig zu einer neuen, schönen und runden Apfelsine zusammengesetzt.

Diese Apfelsine war das schönste Weihnachtsgeschenk in meinem Leben. Sie zeigte mir, wie trostvoll echte Kameradschaft sein kann.

Die Advents- und Weihnachtszeit ist die Zeit im langen Jahr in der wir in besonderer Weise an unsere Nächsten denken.

„Wo Menschen sich verschenken, die Liebe bedenken und neu beginnen, ganz neu. Da berühren sich Himmel und Erde, dass Friede werde unter uns“. So fasst es Thomas Laubach in einem Liedtext zusammen.

In diesem Sinne wünscht das Redaktionsteam allen Lesern eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit und ein gutes Jahr 2021.



GEDANKEN ZU WEIHNACHTEN

Gibt es einen Weihnachtsmann

Eines Morgens, es war im September 1897, fand der Chefredakteur der New Yorker Zeitung „The Sun“ auf seinem Schreibtisch folgenden Brief eines achtjährigen Mädchens:

Lieber Redakteur!

Ich bin acht Jahre alt. Einige meiner Freundinnen sagen immer, es gibt gar keinen Weihnachtsmann. Papa aber sagt: „Wenn es in The Sun steht, dann ist es wahr.“ Bitte, sag mir doch die Wahrheit, gibt es einen Weihnachtsmann?

Virginia O`Hanlon

Francis Pharcellus Church, Redaktionsmitglied und Leitartikler der „Sun“ übernahm die Beantwortung nur zögernd und ungern. Doch dann begann er geschwind, Zeile um Zeile aufs Papier zu werfen, und so entstand der folgende Brief:

Virginia!

Deine Freundinnen haben nicht recht. Sie leiden an einer Krankheit, die ihnen freilich erst später Schmerzen bereiten wird, die aber dennoch eine böse Krankheit ist. Gib acht, dass auch Du nicht von ihr ergriffen wirst: Es ist ein Leiden der Seele. Wir Erwachsenen nennen es: Zweifelsucht, Unglauben, Herzensarmut.

Deine Freundinnen und die anderen die es ihnen eingeredet haben, meinen, sie seinen wer weiß wie klug, weil sie nur das für wirklich halten, was sie mit ihren Augen sehen, mit ihren Händen greifen können – und wissen doch nicht, wie wenig das ist!

Nun, kleine Virginia, stell Dir einmal die ganze weite Welt vor mit Bergen und Seen, Flüssen und Meeren und den endlosen Himmel darüber, mit seinen vielen, vielen Sternen! Stell Dir einmal vor, was es da für Wesen gibt im Wasser, in der Luft und auf der Erde! Der Mensch ist nur eines unter Tausenden und noch dazu ein winzig kleines. Nicht mehr als ein Käfer oder eine Ameise. Wie sollte dieser Mensch mit seinem kleinen Verstand alles sehen, alles erkennen und alles wissen! Ja, Virginia, es gibt einen Weihnachtsmann. So gewiss, wie es Wärme und Fröhlichkeit, Liebe und Güte gibt, die man ja auch nicht mit seinen Augen sehen, mit seinen Händen greifen kann! Und doch gibt es sie – das fühlst Du doch – und bringen sie nicht Schönheit und Freude in Dein Leben?

Ach, wie traurig wäre die Welt ohne den Weihnachtsmann! So traurig, als ob es keine kleinen Virginias mehr gäbe, keine Märchen, keine Lieder, keine Dichter, die Geschichten schreiben – nur noch Leute, die niemals spielen, niemals lachen!

Da wären wir doch allesamt verloren, und das Licht, das ewige, das nie ausgeht, mit dem ihr Kinder die Welt erhellt und das mit jedem neuen Kindchen neu geboren wird, würde für immer erlöschen. Nicht an den Weihnachtsmann glauben!

Dann braucht man auch nicht mehr an Feen und Elfen glauben. Du könntest Deinem Vater überreden, am Weihnachtsabend vor jeden Kamin einen Aufpasser zu stellen, um den Weihnachtsmann einmal zu fangen – was würde es

denn beweisen, wenn sie ihn nicht durch den Schornstein herabfahren sehen?

Niemand sieht den Weihnachtsmann. Das beweist aber nicht, dass es ihn nicht gibt. Die wahrhaft wirklichen Dinge dieser Welt können weder Kinder noch Erwachsene sehen. Hast Du schon einmal Feen auf einer Wiese tanzen sehen?



Natürlich nicht, das beweist aber nicht, dass sie nicht gerade dort tanzen. Niemand kann all die unsichtbaren Wunder der Welt begreifen!

Niemand kann erklären, warum wir uns über eine Melodie, ein Gedicht, den Duft einer Blume, den Mondenschein freuen, warum sie unser Herz mit Glück erfüllen und warum die Menschen – mögen sie Kinder oder Erwachsene sein – sehr arm sind, die keinen Sinn für die unbegreifbaren Dinge haben.

Du kannst wohl eine Kinderrassel auseinandernehmen, um zu sehen, wieso sie eigentlich klappert. Über die unsichtbare Welt aber ist ein Schleier gebreitet, den selbst der stärkste Mann und nicht einmal die vereinte Kraft der stärksten Männer aller Zeiten zerreißen kann. Nur der Glaube, die Liebe können diesen Schleier ein klein wenig lüften und die dahinter verborgene übernatürliche Schönheit und Pracht schauen. Ist dies alles Wirklichkeit? Oh, Virginia, es gibt nichts Wirklicheres und Beständigeres auf dieser Welt!

Der Weihnachtsmann? Gott sei Dank, er lebt und wird ewig leben. Noch in tausend Jahren, was sage ich, kleine Virginia, in zehnmal zehntausend Jahren wird er noch die Herzen der Kinder höherschlagen lassen.

Seit einem halben Jahrhundert lesen diesen Text Millionen von Zeitungslesern Jahr für Jahr in der Weihnachtsausgabe und schätzen ihn als einen beredten Ausdruck für die Gefühle, die das Menschenherz zur Weihnachtszeit bewegen.



PERSONALES

Herzlichen Glückwunsch:

Dana Janneck hat bereits im März 2020 das Examen erfolgreich bestanden.



Wir verabschieden eine langjährige Mitarbeiterin:

Frau Marianne Tom ging Ende Mai, nach 21 Jahren in der Pflege, in den wohlverdienten Ruhestand.

Wir wünschen ihr für die Zukunft alles Liebe und Gute!



Willkommen in Bethel!

Unsere neuen Mitarbeiter

Adriana Roman	Pflegeassistentin
Alexandra Schoof	Pflegfachkraft
Mounira-Nicole Hähner	Pflegeassistentin
Beatrice Seifert	Pflegeassistentin
Dana Janneck	Pflegfachkraft
Brigitte Neumann	Pflegeassistentin
Ute Lorenz	Pflegeassistentin
Olga Storch	Pflegeassistentin
Leah Doert	Betreuungsassistentin
Paula Mihaela Laza	Pflegeassistentin
Tanja Wenigenrath	Pflegeassistentin



Manuela Konczak	Auszubildende
Denise Yigit	Auszubildende
Melek Akbay	Auszubildende
Lukas Weier	Auszubildender
Helin Ertas	Auszubildende
Christina Ntaltsidis	Auszubildende
Benedikt Keppler	Auszubildender
Michelle Valli	Auszubildende

RÜCKBLICK

Beiratswahl 2020

Im Frühjahr war es wieder soweit. Turnusmäßig, alle 2 Jahre, wird ein neuer Heimbeirat gewählt. So stellen sich dieses Jahr 5 Bewohner und 3 Auswärtige zur Wahl. Nach einer kurzen

Einführungsrunde, in der die Bewerber sich vorstellten und ihre Ziele darlegten, hatten die teilnehmenden Bewohner Gelegenheit zu wählen.



Hier stellen wir den neuen Beirat vor:



Jürgen Engelberth
1. Vorsitzender



Gertrud Steinmeyer
2. Vorsitzende



Käthe Roth



Kurt Oesinghaus



Irene Monheimius

